

hein.direkt 13

Zeitung der Bundestagsabgeordneten Dr. Rosemarie Hein für Magdeburg und Schönebeck

»Ein ungutes Gefühl nach der Wahl«

Wir wollen Lösungen erstreiten – Rosemarie Hein zum Ausgang der Landtagswahl.

Die Landtagswahl im März hat viele mit einem unguuten Gefühl zurückgelassen. Ein Politikwechsel wird nun wohl ausbleiben. CDU und SPD werden weiter regieren, die Grünen müssen dieses Bündnis stützen.

DIE LINKE bleibt in der Opposition. Sie steht einer Kraft gegenüber, die mit rechten Parolen im Wahlkampf mehr Stimmen als DIE LINKE gewinnen konnte. Die Flüchtlingsfrage, die offenbar die gesamten Wahlen überlagert hat, ist ein bundespolitisches Thema, das im Land gar nicht entschieden werden kann.

Doch warum ist es nicht gelungen, die Sorgen so vieler Wählerinnen und Wähler zu zerstreuen, sie hätten die Zeche mit ihrem bisschen Wohlstand zu zahlen? Wieso die massive Ablehnung gegenüber Fremdem, von dem man oft nur gehört hat, das man gar nicht kennt? Und wieso diese Kälte gegenüber Menschen in Not, die



Foto: Deutscher Bundestag / Achim Meide

ihre Heimat nicht aus lauter Abenteurerlust verlassen haben? Ich verstehe das nur zum Teil: Die Sorgen der Kommunen, die sehr schnell für die Ankommenden Unterkünfte bereit stellen mussten,

die überbordende Bürokratie bis ein Asylantrag überhaupt gestellt werden kann, Ankommende, die zur Untätigkeit verdammt sind, obwohl sie ihren Unterhalt gerne selbst erarbeiten würden. So entsteht der

Eindruck, dass sie den hier Lebenden auf der Tasche liegen. Das alles führt zu Frust.

Aber das muss nicht so sein. DIE LINKE steht dafür, dass die Schwachen nicht gegen die Schwächsten ausgespielt werden, dass weiterhin dafür gestritten wird, den Mindestlohn deutlich anzuheben, dass Niedriglohn bekämpft wird, dass Ostrenten angeglichen und armutsfest gemacht werden, dass Schulen und Kitas, Wohnungen gebaut, öffentlicher Nahverkehr ausgebaut wird. Dass es in der Gesellschaft sozial gerecht und solidarisch zugeht. Nur wenn man beides zusammenbringt, wird das auch gelingen. Die in ihrer Not zu uns Gekommenen müssen dabei keine Belastung, sondern sie können eine Chance sein für ein besseres Leben für alle. Wir wollen mit Ihnen darüber reden, wie das gehen kann. Wir wollen Lösungen erstreiten. Vor der Wahl wie nach der Wahl.

Im Kampf gegen Rechtsextremismus nicht nachlassen



Foto: Wikimedia / Ude54 (cc-by-nc-nd)

Der Kampf gegen Rechtsextremismus ist für die Fraktion DIE LINKE im Bundestag ein wichtiges Thema. Aus diesem Grund startet die Fraktion immer wieder parlamentarische Initiativen, stellt Anträge und Anfragen und beteiligt sich an Aktionen.

So fragt die Fraktion DIE LINKE regelmäßig nach der Zahl der antisemitischen, ausländerfeindlichen und rechtsextremistischen Straftaten, nach der Zahl von rechtsextremen Aufmärschen und rechtsextremen Vorfällen bei der Bundeswehr. Das so gewonnene Material ist eine wichtige Grundlage, um die bestehenden Probleme öffentlich zu machen und gegen

rechte Tendenzen in der Gesellschaft vorgehen zu können. Beispielsweise wurde durch eine Kleine Anfrage der LINKEN bekannt, dass 126 von der Polizei gesuchte Neonazis dauerhaft abgetaucht sind.

Allein in diesem Jahr stellte die Fraktion DIE LINKE im Bundestag 14 Kleine Anfragen und einen Antrag zu diesem Thema.

Vor allem ist aber die Beseitigung der Ursachen des Rechtsextremismus notwendig. Daran mitzuwirken wird auch in Zukunft für die Fraktion DIE LINKE eine Selbstverständlichkeit sein.

Torsten Hans

1. Mai auf dem Bierer Berg

Auch in diesem Jahr findet am 1. Mai das traditionelle Fest auf dem Bierer Berg statt. Neben Live-Musik von Helga & Band wird es auch wieder ein tolles Showprogramm geben. Los gehts ab 11.00 Uhr. Für das leibliche Wohl und gute Gespräche wird gesorgt sein.



Erfahrungen mit der Thüringer AfD-Fraktion – Was Sachsen-Anhalt womöglich bevorsteht



Foto: Wikimedia / falkoMD (cc-by-sa)

In der ersten AfD-Rede im Thüringer Landtag sprach deren Vorsitzender Höcke (Bernd!) davon, er sei »Vertreter einer Partei ..., die nicht in Legislaturperioden ..., sondern in Generationen« denke und die »in diesem Landtag eine konstruktive und kooperative Arbeit auf der Sachebene machen (wolle), ohne ideologische Grenzen«. Man werde »immer wieder darauf achten, dass in diesem Hause nicht nur Wasser gepredigt, sondern auch Wasser getrunken wird.«

Mit Immunitätsangelegenheiten fiel die rechtspopulistische Fraktion bisher drei Mal auf: zwei Mal wegen des Verdachtes von Unregelmäßigkeiten/

Betruges bezüglich Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ein Mal wegen des Vorwurfs des Verstoßes gegen Persönlichkeitsrechte.

Eine konstruktive Arbeit auf der Sachebene ohne ideologische Grenzen ist nicht ersichtlich. In einem Interview äußerte kürzlich Landtagspräsident Carius (CDU), »der Landtag sei keine Litfasssäule«. Als eine solche benutzt aber die Höcke-Fraktion den Landtag: Aus allen (nicht öffentlich tagenden) Fachausschüssen ist zu hören, dass sich die AfD dort vornehm zurück hält, wenn es um die fachliche Auseinandersetzung und das Ringen um die besten Ideen geht. Aus dem Ausschuss für

Migration, Justiz und Verbraucherschutz kann ich berichten, dass es dort bisher keinen einzigen inhaltlichen Antrag von ganz rechts gegeben hat und dass sich die inhaltliche Mitarbeit des AfD-Vertreters (der leider den Ausschussvorsitz stellt) auf penetrante Nachfragen an die Landesregierung zur Finanzierung der Flüchtlingsaufnahme und ihr zugrunde liegenden Prognosezahlen beschränkt. Meine Erfahrung aus der Strafvollzugskommission ist eine ähnliche: Das dortige AfD-Kommissionsmitglied arbeitet äußerst zurückhaltend. Lediglich auf öffentlicher Bühne – mit öffentlich zugänglichen Dokumenten oder öffentlichen Reden – gebärdet sich die

Fraktion als inhaltlich arbeitend. Wie »demokratisch« die AfD agiert, wurde deutlich, als sie zwei Abweichler von Fraktionsitzungen ausschloss und die Arbeit in den Fachausschüssen untersagte – inzwischen sind von elf Abgeordneten noch acht übrig. Und was das Wasser predigen und auch trinken angeht, so sei auf den offenbar gewordenen Verstoß gegen das Abgeordnetengesetz verwiesen: Die AfD Thüringen verschleudert auf Parteiveranstaltungen Werbemittel, die von der Fraktion finanziert wurden.

Sabine Berninger, Sprecherin für Flüchtlings- und Integrationspolitik der Linksfraktion im Thüringer Landtag

Ein »weiter so« würde nicht ausreichen.

Das Ergebnis der Landtagswahl am 13. März 2016, nicht nur in Sachsen-Anhalt, bedeutet eine Zäsur für das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Mit dem Einzug der Alternative für Deutschland (AfD) in drei Landtage ist zu konstatieren, dass es offenbar erstmals einer Partei rechts von CDU/CSU gelingt, sich längerfristig im Parteienspektrum zu etablieren. Für DIE LINKE ist das vor allem im Hinblick auf die Wählerinnen und Wähler der AfD interessant, denn die Partei wurde überdurchschnittlich von Männern, Arbeiterinnen und Arbeitern sowie Arbeitslosen und Wahlberechtigten

mit Hauptschulabschluss und mittlerer Reife gewählt. In Sachsen-Anhalt ist sie zudem die stärkste Partei bei Männern und unter 45jährigen Wählerinnen und Wählern.

Gleichzeitig muss konstatiert werden, dass DIE LINKE in Sachsen-Anhalt ihr zweitschlechtestes Landtagswahlergebnis seit 1990 erzielt hat. Sie erringt nur noch 16,3 Prozent der Zweitstimmen und erringt damit 16 Landtagsmandate, also 13 weniger als 2011. Das bedeutet einen erheblichen Verlust an politischer Kompetenz aber

natürlich auch an Arbeitsmöglichkeiten. Hier ist nicht der Raum für eine tiefgründige Analyse. DIE LINKE stand für einen politischen Wechsel, sie wollte mit Wulf Gallert an der Spitze die künftige Landesregierung führen. Menschen, die DIE LINKE gewählt haben, ist vor allem das Thema »soziale Gerechtigkeit« wichtig aber sie stehen in übergroßer Mehrheit auch für ein weltoffenes Sachsen-Anhalt. Genau in diesen Bereichen wird die inhaltliche Auseinandersetzung sowohl mit der AfD als auch der künftigen Landesregierung zu führen sein. Die inhaltliche und personelle Neuauf-

stellung der Fraktion hat begonnen. Swen Knöchel ist als neuer Fraktionsvorsitzender gewählt, die Fraktion erarbeitet derzeit Arbeitsschwerpunkte.

In der Partei hat eine Debatte über die künftige Strategie der Partei begonnen, die sicher mit dem Bundesparteitag in Magdeburg nicht zu Ende sein wird. Klar scheint mir, dass ein einfaches »Weiter so« kaum der Größe der Aufgabe gerecht würde.

Torsten Weil, Mitglied Parteivorstand DIE LINKE

»Neues« zur Sommerzeit

Fraktionen können im Bundestag wissenschaftliche Studien zu wichtigen technischen und gesellschaftlichen Themen beantragen. Jetzt wurde der sogenannte TAB-Bericht (Bericht zur Technikfolgenabschätzung – TAB) zur Sommerzeit vorgestellt.

Spät, aber nun haben wir es schwarz auf weiß: Was viele schon wussten – die Sommerzeit bringt fast nichts. Dafür sind gesundheitliche Probleme bei vielen Menschen in der Umstellungszeit wahrscheinlich. Nur niemand will die EU-Richtlinie 200/84/EG kippen. Es ist EU-Recht. Ob Deutschland einen Antrag stellt?

Anschriften und Impressum

Wahlkreisbüro Magdeburg

Ebendorfer Straße 3, 39108 Magdeburg
Telefon: 0391 / 8 19 00 05
Telefax: 0391 / 8 19 00 06
rosemarie.hein.ma04@bundestag.de
rosemarie.hein.ma05@bundestag.de

Bundestagsbüro Berlin

Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Telefon: 030 / 22 77 17 89
Telefax: 030 / 22 77 65 66
rosemarie.hein@bundestag.de

Impressum:

Redaktionsschluss:
21. März 2016, Herausgeberin:
Rosemarie Hein (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Rosemarie Hein,
Jenny Schulz, Torsten Hans, René Hempel

Layout: Trialon | **Satz:** Mark Seibert

www.rosemarie-hein.de



Von Eritrea nach Deutschland über Äthiopien, Sudan, Libyen, Italien

Interview mit Shabay, der nach langer Flucht in Magdeburg ankam.

Hallo Shabay. Es freut mich, dass du uns dieses Interview gibst, um uns einen kleinen Einblick in euer Leben zu gewähren. Was waren die Gründe für deine Flucht aus Eritrea und wie kamst du nach Magdeburg?

Ich bin aus Eritrea geflohen, weil ich dort für mehrere Jahre meinen Militärdienst leisten sollte. Dies hätte bedeutet, dass ich bis zu fünf Jahren meine Familie nicht gesehen hätte. Die Menschenrechtslage ist da katastrophal. Folter und Bestrafung sind Alltag. Dies wollte ich hinter mir lassen. Nach einer mehr als einjährigen Flucht über Äthiopien, den Sudan und Libyen kam ich schließlich nach Italien und dann nach Deutschland. Während der Flucht ist im Flüchtlingscamp Adi Harush in Äthiopien mein Sohn geboren worden. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Halberstadt kamen wir schließlich nach Magdeburg, wo wir viele neue Freunde gefunden haben, die uns tatkräftig unterstützen. Besonders bei den Besuchen bei den verschiedenen Ämtern hilft das mir und meiner Familie sehr.



Flüchtlingscamp in Idomeni (Foto: © UNHCR/Achilleas Zavallis)

Was hast du als schwierig empfunden, seitdem du in Deutschland bist?

Zunächst einmal bin ich sehr dankbar, hier aufgenommen worden zu sein.

Für Essen und Unterkunft wird gesorgt. Die schwierigsten Momente waren immer, mit der Sorge leben zu müssen, dass man uns abschiebt. Auch immer nur rumsitzen und warten zu müssen und nicht arbeiten

zu dürfen, ist sehr schwierig. Ich möchte für meine Familie sorgen. Daher hoffe ich nun, dass ich bald an einem Sprachkurs teilnehmen kann, um mein Deutsch zu verbessern. Das ist nämlich noch nicht sehr gut.

Wie sieht eure augenblickliche Situation aus bzw. wie geht es weiter?

Ich bin sehr glücklich, dass wir als Familie nun einen garantierten Aufenthalt von drei Jahren erhalten haben. Dank der Unterstützung unserer Freunde haben wir nun eine Wohnung gefunden, in die wir demnächst einziehen werden. Nicht mehr lange dann wird unser zweites Kind geboren. Zudem kann unser Sohn ab August endlich einen Kindergarten besuchen. Es ist schön zu sehen, wie er bei den schon oft gemachten Besuchen dort aufblüht und Spaß hat. Dies macht mich sehr glücklich. Es ist gut, als Familie in Frieden leben zu können. Ich hoffe, dass sich mir in der nächsten Zeit die Möglichkeit bietet, eine Arbeit zu bekommen.

Das Gespräch führte René Hempel

Über den Tellerrand geschaut

Mit dem Bildungsausschuss in Schweden und Finnland

Gerade in Sachen Bildung tut es gut, wenn man sich aus bundesdeutscher Sicht in Europa umschaute. Darum besuchte der Bildungsausschuss des Deutschen Bundestages Schweden und Finnland. Wie machen die das mit der Inklusion? Wie gelingt es dort, Kinder anderer Herkunftsstätten zu integrieren? Nicht dass man in Finnland und Schweden keine Probleme hätte, teilweise sind es die gleichen wie in Deutschland, aber man geht anders damit um. Grundsatz ist, dass alle Kinder, gleich

welcher Herkunft, die gleichen Bildungsmöglichkeiten haben sollen.

In beiden Ländern gibt es eine gemeinsame Pflichtschule bis zur Klasse neun. Danach gehen fast alle auf ein Gymnasium, das auf einen Beruf oder die Aufnahme eines Hochschulstudiums vorbereitet. Schwedische und finnische Familien bezahlen nichts für die Schülerbeförderung, das Mittagessen und für Schulbücher und andere Lernmittel. Dafür ist die Kommune zuständig. An

jeder Schule gibt es medizinische Betreuung und psychologische Beratung, falls erforderlich. Die Klassen sind kleiner und oft sind zwei Lehrkräfte im Unterricht. Die meisten Kinder mit Entwicklungsproblemen oder Handicaps lernen ganz selbstverständlich in der nächstgelegenen Grundschule. Die Kommune muss die Voraussetzungen dafür schaffen. Nur wenige Kinder mit schweren Handicaps lernen, wenn die Eltern dies wünschen, in besonderen Schulen. Die Kommune stellt auch die Lehrkräfte ein. Die Schulen arbeiten nach einem landesweit gleichen Lehrplan, können aber den Unterrichtsstoff weitgehend selbst gestalten.

In Brennpunktschule in Schweden mit vielen Kindern aus anderen Herkunftsländern erfuhren wir: Die Lehrkräfte an dieser Schule hatten selbst allesamt einen Zuwanderungshintergrund. Der Kollege aus Syrien sagte, dass er alle Besonderheiten syrischer Volksgruppen gut kenne und darum damit auch gut umgehen könne. Eine Lehrerin unterrichtet vor allem Schwedisch als Zweitsprache. Die Besonderheit in Schweden ist, dass Kinder mit anderer Muttersprache auch ihre Muttersprache weiterhin lernen



können. So gelingt Integration offensichtlich besser. Das ist auch in Finnland so. In der finnischen Schule, die wir besuchten, lernt man jahrgangsübergreifend. Man läuft im Schulhaus – das blitzsauber ist – auf Socken, das nimmt Aggressionen. Mittagessen wird in der Schule gekocht. Es gibt ein Buffet für alle. Man nimmt sich reichlich, wenig wird weggeworfen. Zum Trinken gibt es Milch oder Wasser ...

Vieles von dem, was wir gesehen haben, wünschte ich mir auch an unseren Schulen. Aber bis dahin ist wohl in Deutschland noch ein weiter Weg.

Rosemarie Hein



Kita-Krise reloaded

Die Kita-Platz-Diskussion in der Landeshauptstadt Magdeburg zieht sich bereits seit mehreren Jahren wie ein roter Faden durch alle politischen Instanzen. Während in anderen Kommunen wie Barleben dringend Maßnahmen gegen zum Teil immens steigende Elternbeiträge erforderlich sind, fehlen hier schlichtweg die Plätze, um dem vom Land gesetzlich garantierten Rechtsanspruch für alle Kinder zu gewährleisten.

Eine quälend lange Suche nach einem Krippen- oder Kitaplatz ist mittlerweile Alltag für viele Eltern. Hat man endlich den langersehten Platz ergattert, sind oft lange und zeitintensive Wege zurückzulegen, die den Arbeitsalltag für viele Eltern besonders erschwerend gestalten. Das halten wir für nicht akzeptabel und haben deshalb in den entsprechenden Gremien gehandelt und einen Ausbau um 500 weitere Plätze gefordert. Trotz der sich ausweitenden sichtbaren Krise wird seitens des Oberbürgermeisters Dr. Trümper und seiner Verwaltung beschwichtigt und abgewiegelt. Oft wird auf die neugebauten städtischen Einrichtungen verwiesen, die unlängst eröffnet worden sind. Wir sollten jedoch nicht vergessen, dass es sich bei den neugebauten Objekten um Ersatzneubauten handelt, die für alte und nicht mehr nutzbare Gebäude errichtet worden sind. Damit ist de facto kaum ein Platz in Magdeburg neu entstanden.

DIE LINKE in Magdeburg wird weiterhin für die Interessen der Eltern und Kinder eintreten und nicht von den Forderungen nach qualitativ guter Bildung abrücken.

René Hempel

Digitale Bildung – Fluch oder Segen?

Das Fachgespräch im Bundestag zur Digitalen Bildung erinnerte mich an unseren Besuch in der berufsbildenden Schule »Otto von Guericke«. Professor Igel vom Deutschen Institut für künstliche Intelligenz warb dafür, die Digitalisierung in der Bildung als »Chance für Bildung

Medien. Professor Igel betonte, Infrastruktur und Ausstattung müssten zum Schwerpunkt für Investitionen in Digitale Bildung gemacht werden. Ähnlich nachdrücklich hatte der Schulleiter Herr Meier das auch eingefordert, als wir bei ihm waren.

Natürlich darf sich Bildung nicht abhängig machen von einseitigen wirtschaftlichen Interessen und technischen Systemen. Digitale Lehrmittel könnten dafür das Einfallstor sein. Nicht nur hierfür muss Politik die Rahmen setzen. Das gilt auch für technischen Support.



Foto: pixello.de / Michael Berger

insgesamt und auch für die Beseitigung von Bildungsbenachteiligung« zu verstehen. An der Magdeburger Berufsschule wurde erst kürzlich viel neue Technik dafür angeschafft. Die Auszubildenden haben die Möglichkeit in Übungslaboren praxisnah zu arbeiten. Die technischen Voraussetzungen sind grundlegend für den erfolgreichen Einsatz digitaler

Die Digitalisierung von Bildung hat viele Vorteile. Zum Beispiel diese: Inklusion wird so auch dort praktisch möglich, wo bisher Zugänge verschlossen waren. Auszubildende mit unterschiedlichsten Voraussetzungen können digital gemeinsam lernen. So öffnen sich Bildungswelten. Teilhabe und Bildungserfolg werden möglich.

Digitale Bildung kann Wissensvermittlung einfacher machen und die Lehrenden hätten dann mehr Zeit für die individuelle Arbeit mit den Lernenden. Übrigens: der TA-Bericht zur digitalen Bildung wird demnächst im Bildungsausschuss vorgestellt.

Rosemarie Hein

Vierteljahr	zünftig, kernig; originell	ständig, dauernd	Stelzvogel, Adebar	Klage- lied	als Sicherheit hinterlegtes	Türsummer; Küchen- gerät	auf- geregt, reizbar	Götter- vater der atnord. Sage	runde Schnee- hütte der Eskimos	Staat in Süd- amerika
→				4	liebens- würdig					
Fleiß, Befähigung		gesund, guter Laune (ugs.)				schnell beför- derte Fracht				2
→			Malven- gewächs	wahr- nehmen, be- merken	weit ab- gelegen		nach- denken, überlegen (sich ...)			Ausgabe von Wert- papieren
getrennt (Ehe)		6				8	den Inhalt ent- nehmen	Ver- kaufs- stand		
franzö- sischer Schrift- steller	Bruchteil	an dieser Stelle, an die- sem Ort			Oper von Verdi	Lobrede	5		früherer türki- scher Titel	
→			Kunst- stil aus Frank- reich	Viereck				Wickel- gewand der Inderin		
Spiel- marke beim Roulette	falscher Schwur					saure Flüssig- keit zum Würzen				Koran- kapitel
→			Mineral- oder Gesteins- körnchen	1	früher; lieber		Gebirge in Marokko	sehr feucht		3
List; Kunst- griff					Wäsche- herstel- lerin		7		Abkür- zung für Band (Bücher)	
Lilien- gewächs, Heil- pflanze	Kreuz- blütl., Rucola				Astro- loge Wallen- steins			spani- scher Fluss		
→			Pflanzen- ableger, Steckling			entde- cken, auf etwas stoßen				

Kreuzworträtsel

Gewinnen Sie mit Rosemarie Hein: Senden Sie die Lösung an Rosemarie Hein (MdB), Ebendorfer Str. 3, 39108 Magdeburg oder per E-Mail an rosemarie.hein.ma04@bundestag.de

- 1. Preis:** Eine Reise zum Bundestag mit Führung und Mittagessen für zwei Personen oder Gutschein über 100 Euro für einen Restaurantbesuch Ihrer Wahl.
- 2. Preis:** Ein Büchergutschein über 30 Euro.
- 3. Preis:** Kinogutscheine für zwei Personen

Einsendeschluss: 28. Mai 2016

Das Lösungswort lautet: